

Dieter Dziellak Zur Sache: Der Schwäbische Heimatbund spielt nun in der Bundesliga

Sie haben richtig gelesen, verehrte Mitglieder und geneigte Leser – wie es Bundesligen für Fußball, Volleyball und Eishockey gibt, so ist dies auch im Naturschutz. Mit diesem Vergleich lässt sich anschaulich die bedeutende Stellung der Arbeit des Schwäbischen Heimatbundes für den Naturschutz aufzeigen. Doch der Reihe nach. Ende der 30er-Jahre/Anfang der 40er-Jahre des vorigen Jahrhunderts bedurfte es sanften Drucks von Dr. Hans Schwenkel, dem Leiter der Staatlichen Stelle für Naturschutz in Stuttgart, um den damaligen Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern zum Handeln zu bewegen. Es wurde nicht nur auf die einengenden Folgen für Natur und Landschaft durch einen steigenden Flächenbedarf für Industrie und Straßenbau hingewiesen, sondern man erwarb auch gezielt naturschutzwichtige Grundstücke. Auch der nach dem Zweiten Weltkrieg als Schwäbischer Heimatbund neu gegründete Verein vergrößerte seinen Grundbesitz stetig. Wenn man von der Aktion Irrenberg absieht, überließ man jedoch die Pflege der Schutzgebiete staatlichen Stellen. Der SHB spielte im Naturschutz in der Verbandsliga.

Erst durch die ehrenamtliche Mitwirkung des Notars i. R. Walter Halm und die Herausgabe eines Sonderheftes über den Grundbesitz (Schwäbische Heimat 4/1990) kam «Leben in die Bude». Seit 1992 gibt es jährlich vier bis sechs Landschaftspflegeaktionen, und die Zahl der ehrenamtlichen SHB-Betreuer hat sich vervielfacht. Den Aufstieg in die Oberliga des Landes aber schaffte der Schwäbische Heimatbund erst mit dem Naturschutzzentrum in Wilhelmsdorf bei Ravensburg. Damit hat dieser «kleine» Verein mit seinen 6 000 Mitgliedern eine den staatlichen Naturschutzzentren ebenbürtige Einrichtung geschaffen. Die jährlichen Kosten von 80 000,- Euro werden durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Erbschaften, namentlich aus der Schmidmaier-Rube-Stiftung, gedeckt.

Wieso haben wir es nun in die höchste Spielklasse geschafft? In den 40er-Jahren stellte die Firma Bosch, Stuttgart, ihre Torfproduktion ein. Die ausgebeutete Fläche lag brach und war bestens dazu geeignet, wieder zu einem Refugium für Fauna und Flora zu werden. Aus dem Dornröschenschlaf erweckte dieses Unland ein damals junger Forstmann, neu in Diensten des Grafen Königsegg, der dies als einer der Ersten erkannte: Lothar Zier. Im Auftrag des SHB sicherte er mit Voraussicht und Durchsetzungs-

vermögen den Bestand des Moores. Es war ein mehr als glücklicher Umstand, dass der frischgebackene Pensionär Lothar Zier 1994 die Leitung des SHB-Naturschutzzentrums in Wilhelmsdorf übernahm.

Seine Mahnung wegen der Gefährdung des zweitgrößten Moores in Südwestdeutschland blieb nicht ungehört. Sie wurde vernommen von der Bezirksstelle für Naturschutz und Landschaftspflege (BNL) in Tübingen und vom Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum in Stuttgart. Mit dem SHB brachte man einen Antrag auf den Weg zum Bundesamt für Naturschutz in Bonn, um ein gesamtstaatliches, d. h. bundesweit repräsentatives, bedeutendes Gebiet zu retten. Damit wurde erreicht, dass die Sünden der Vergangenheit gelindert und vielleicht ausgeräumt werden können. Für dieses Ziel warben der SHB und die BNL in Tübingen bei den Gemeinden Königseggwald, Ostrach, Riedhausen und Wilhelmsdorf und bei den Landkreisen Sigmaringen und Ravensburg, aber auch bei vielen Landnutzern und Landwirten. Nach sorgfältiger Planung und Abstimmung (4 Jahre) wurde am 20. September 2002 in Freiburg (nahe des Dreisamstadions) zum Anstoß gepfiffen. Als «Schiedsrichter» waren Prof. Hartmut Vogtmann, Präsident des Bundesamtes für Naturschutz aus Bonn, und der Minister für Ernährung und Ländlichen Raum, Willi Stächele, angetreten. Zumindest für die nächsten 10 bis 12 Jahre wird die neu gegründete Stiftung Naturschutz Pfrunger-Burgweiler Ried Träger eines Projektes mit 6,7 Millionen Euro sein, auf das alle deutschen Naturschützer schauen werden. Die Bedeutung des Schwäbischen Heimatbundes zeigt sich auch bei der Sitzverteilung im Stiftungsrat: der Geschäftsführer des SHB ist Erster Vorstand und der Vorsitzende des SHB: stellvertretender Stiftungsratsvorsitzender.

Es kostet viel Geld, will man in der höchsten Spielklasse sein. Deshalb stattet der Schwäbische Heimatbund die Stiftung mit einem Kapital von 26 000 Euro aus und beteiligt sich noch mit einem Beitrag von 67 000 Euro, der in den nächsten zehn Jahren aufgebracht werden muss. Beide Summen refinanzieren wir aus Ihren Mitgliedsbeiträgen und Spenden – wobei wir wissen, dass viele von Ihnen dieses ehrgeizige Engagement im Naturschutz besonders unterstützen werden. Dafür ist heute schon zu danken. Der Klassenerhalt in der Naturschutz-Bundesliga ist für den Schwäbischen Heimatbund damit auf Jahre gesichert.